

1. Rundbrief



Hallo liebe Fifar, Familie, Freunde und Unterstützer,

drei Monate befinde ich mich jetzt schon im schönen, kleinen San Felipe und es wird Zeit für meinen ersten Rundbrief. Wenn ich über diesen Satz so nachdenke kann ich es kaum glauben. Wie oft habe ich mir in den letzten zwei Jahren die Berichte der anderen Freiwilligen durchgelesen und nun bin ich diejenige, die das Glück hat von ihrem neunten Leben in Chile berichten zu dürfen. Ich hätte vor meinem Antritt der Reise niemals gedacht was alles in drei Monaten passieren kann und wie schnell man sich in einem fremden Land mit vielen neuen Situationen einlebt.

Ich kann mich noch ganz genau dran erinnern wie wir am Flughafen von unserem Chef, Mario abgeholt wurden und mit seinem Truck, der für mich in diesem Moment die pure Freiheit versprach, rund eine Stunde von Santiago nach San Felipe fuhren. Dort angekommen wurden wir in der Casa Walter Zielke, dem Jungenheim erstmal mit einem Frühstück begrüßt. Seit dem besteht ganz eindeutig eine Liebe zwischen mir und pan de leche (chilenisches Milchbrötchen ;). Danach bezogen wir unsere Unterkünfte. Die ersten Wochen gestalteten sich folgendermaßen, nachdem unser Haus ordentlich geputzt wurde, fingen wir an unsere Umgebung zu erkunden, die ersten Einkäufe mit chilenischen Pesos zu bezahlen und starteten in den Projekten.

In der Casa unserem Hauptprojekt wurden wir von Anfang an vom Team und den Jungs herzlich aufgenommen. Ehrlich gesagt hatte ich in Deutschland vor meiner Ausreise noch ein wenig

Bedenken, ob ich mit den Jungs, die zum großen Teil so alt sind wie ich Gesprächsthemen, Gemeinsamkeiten finden könnte und überhaupt wie sie aufgrund ihrer Vergangenheit verhalten würden, ob sie mich akzeptieren und respektieren würden. Doch meine Bedenken wurden zum Glück nicht bestätigt. Jeden Tag den ich mehr in der Casa arbeite lerne ich die Jungs besser kennen. Klar werden manchmal typisch chilenische bromas (Witze) über einen gemacht, aber da sollte man drüber stehen. Ansonsten sind die Jungs wirklich aufgeschlossen und hilfsbereit. Die Vorbereitung der once, dem Abendessen ist eine der Aufgaben von mir und meiner Mitbewohnerin Isabell. Manchmal gehen wir mit den Jungs vorher zur feria (Markt) um Tomaten und Avocados für eine Guacamole zu besorgen. Generell backen und kochen wir viel zusammen. Wenn es um Musik geht stelle ich viele Gemeinsamkeiten mit den Jungs fest. Dann wird stundenlang, und ich meine wirklich stundenlang, Musik angehört und getauscht. Mit einem der Jungs singe ich manchmal, während er dazu Gitarre spielt. Ist mittlerweile ein kleines, aber feines Ritual geworden.



Halloween in der Casa

Die Casa stellt aber nur einen Teil meiner Arbeitswoche da. In der anderen Zeit arbeite ich jeweils einen Tag in der Woche in einem geschlossenem Jungenheim, dem Pablo VI, indem die Jungs nicht wie in der Casa einfach nach draußen gehen können. Mittwochs arbeite ich in einer Grundschule in den Bergen, die ca. eine Stunde mit dem Bus entfernt ist und den Schwerpunkt darauf legt den Kinder ein Umweltbewusstsein zu vermitteln. Einen weiteren Tag arbeite ich in der Villa Industrial, einem Kindertreff in einem Teil von San Felipe der durch Armut geprägt ist. Meine Aufgabe ist es dort die Kinder zu betreuen und mit ihnen zu spielen. Die meisten befinden sich im Alter von 3- 12 Jahren. Manchmal helfe ich auch bei den Hausaufgaben, soweit mein Spanisch es zulässt ;)

Dadurch dass ich bereits in der Schule Spanisch gehabt habe, fiel mir der Anfang hier gar nicht so schwer, dennoch habe ich nach drei Monaten immer noch häufig Probleme viele Chilenen zu verstehen, weil sie unglaublich schnell die Hälfte der Wörter verschlucken und mit ihren zahlreichen Modismen die Sätze für mich noch komplizierter machen, aber ich habe noch Hoffnung! Es bleiben ja noch neun Monate!

Mein zweites größeres Projekt in dem ich mehr Zeit verbringe ist der Seniorentreff, der sich gleich um die Ecke von unserem Haus befindet.



Dieses Projekt ist dieses Jahr ganz neu gestartet. Zuvor haben die letzten Generationen in einem anderen Seniorentreff dem Hogar de Cristo gearbeitet, der dieses Jahr aber nicht mehr für uns zur Verfügung steht. Daraufhin haben wir unseren Chef gebeten nach einem neuen Projekt mit ähnlichem Format Ausschau zu halten. Ich muss wirklich sagen, dass dieses Zentrum neben der Casa mein Lieblingsprojekt geworden ist. Dadurch dass ich dort zwei Tage in der Woche verbringe habe ich es in kurzer Zeit geschafft eine engere Beziehung zu den Senioren und dem Team aufzubauen. Genau das erhoffe ich mir von anderen Projekten wie dem Pablo VI auch noch. Wenn ich dienstags und freitags im Seniorentreff bin, genieße ich dort die Ruhe, die dieser Ort ausstrahlt. Es ist aber nicht nur der schöne Patio (Hinterhof) mit dem Kräutergarten, in dem wir so manches Mal gärtnern, sondern vor allem sind es die Menschen denen ich dort begegne, eingeschlossen das Personal mit seiner Chefin Rosita. Diese Herzlichkeit spüre ich ganz stark und ich beobachte sie auch im Umgang der Senioren untereinander wie sich gegenseitig geholfen wird. Es wird generell wirklich viel gelacht und freitags in der wöchentlichen Diskussionsrunde auch ordentlich debattiert, aber danach wird dann halt wieder gelacht. Man kann sehen, dass die Senioren wirklich gerne kommen. Die große Gruppengröße von fünfzig Personen bestätigt meine Beobachtungen. Wenn ich dienstags da bin, singen ich und mein Mitbewohner Rafael mit einer Musiklehrerin mit den Senioren, zuvor wird

immer noch ein wenig Gymnastik gemacht, wobei Rafa und ich immer wieder erstaunt sind wie fit doch alle für ihr Alter sind. Die älteste Besucherin dieses Treffs ist 83 gewesen. Gestern bekam ich die Nachricht, dass sie gestorben ist. Als ich dann am Nachmittag mit den Jungs von der Casa Walter Zielke ein Essen gegangen bin, fuhr ein weißer langer Wagen mit einem hübschen Blumenschmuck an mir vorbei. Das Gefühl was mich in diesem Moment überkam lässt sich schwer beschreiben. Ich hoffe es geht ihr gut auf ihrer Reise!

Dennoch ist es schön auch zu älteren Menschen hier in Chile eine Beziehung herzustellen, gerade weil man ein stärkeres Gespür für das Leben, aber auch seine Vergänglichkeit bekommt. In so einem Moment frage ich mich schon nach dem Sinn meines eigenen Lebens und ob alles in den „richtigen Bahnen“ läuft. Der Freiwilligendienst nimmt dabei eine wichtige Rolle ein.

Soviel lässt sich sagen, obwohl ich erst seit drei Monate hier bin, habe ich dank meines Freiwilligendienstes einen kleinen Einblick in das Leben und die Gesellschaft in Chile erhalten können und freue mich auf weitere neun Monate, die mich meinen Fragen vor allem in Bezug auf den Freiwilligendienst hoffentlich näher bringen werden!

¡Muchos saludos y hasta pronto!

Luisa